

# Ali B. und die 40'000 Räuber – Raub und Zerstörung der irakischen Vergangenheit

Wie in der Schweiz und den meisten Staaten gehören archäologische Bodenfunde im Irak von Gesetzes wegen dem Staat. Bis Anfang der 1990er Jahre war die Antikenbehörde im Irak personell sehr gut ausgestattet: 25'000 Mitarbeitende bewahrten und schützten das archäologische Erbe. Es gab sehr wenig Raubgrabungen und Plünderungen. Dies änderte sich schlagartig nach 1990: Die UN-Sanktionen stürzten das Land in eine Krise. Es war kein Geld mehr da, um die Mitarbeitenden zu bezahlen – die meisten Menschen lebten in Armut. Die Antikenbehörde hatte lediglich noch zehn Autos zur Verfügung – wer seine Arbeit verrichten wollte, nahm den Bus und dann ein Taxi. Aufklärungen entlegener Stätten mit dem Helikopter waren wegen des Flugverbotes nicht möglich. Eine unhaltbare Situation für die Antikenbehörde – und ein Fressen für Plünderer der über 10'000 archäologischen Stätten im Irak.



Nationalmuseum, Bagdad, Spuren der Verwüstung nach Plünderung. © Patrick Roberts, Corbis

## Nach dem Wüstensturm kam die Plünderung

Es kam noch schlimmer: Kurz vor Ostern 2003 beschloss der amerikanische Präsident, in den Irak einzumarschieren. „Iraqi Freedom“ nannte er die Invasion. Nachdem alliierte Truppen unter Führung der USA am 9. April 2003 Bagdad eingenommen hatten, kam es zu umfangreichen Plünderungen. Tatenlos schauten in Bagdad stationierte amerikanische und britische Streitkräfte den Plünderungen der Nationalbibliothek und des Nationalmuseums zu. Zahlreiche Kulturgüter gingen in Brüche, aus dem Museum wurden rund 15'000 Kulturgüter gestohlen – ein Grossteil davon Keilschrifttexte, die schriftliche Hinterlassenschaft Alt-Mesopotamiens. Davon fehlen bis heute an die 11'000 Objekte. Verschollen bleiben vor allem Stücke aus dem neuen Magazin des Museums – Tausende von Rollsiegeln und Tontafeln –, das offenbar von einer gut informierten Bande innert kürzester Zeit leergeräumt wurde. Die Objekte waren fein säuberlich angeschrieben und in Kisten abgepackt. Die Plünderer mussten sie lediglich auf ihre Lastwagen heben und ver-



„Warka-Vase“ aus Alabaster, ca. 3000 v. Chr., im April 2003 im Nationalmuseum von Bagdad gestohlen, im Juni des gleichen Jahres in Fragmenten zurückgekommen. Zustand vor und nach dem Diebstahl. © Himer Verlag, München

schwinden. Rollsiegel und Keilschrifttafeln sind gut verkäuflich: Spitzenobjekte wechseln für über eine halbe Million Franken die Hand.

„Wir haben es nicht erlaubt, es passierte einfach“, kommentierte der amerikanische Verteidigungsminister Donald Rumsfeld damals achselzuckend. Die Welt stand fassungslos da: Warum wurden lediglich die Ölquellen bewacht, nicht aber die Kulturstätten. Bereits im Januar 2003 hatte das Archaeological Institute of America das Verteidigungsministerium gewarnt, das Nationalmuseum und archäologische Stätten müssten im Falle eines Krieges geschützt werden. Warum war nichts geschehen, wurde nichts unternommen? Von den international bekannten und kunsthistorisch hochrangigen Kulturgütern des Nationalmuseums wurden 40 gestohlen; 27 werden immer noch vermisst. Von den fast 200 wertvollen Elfenbeinschnitzereien aus Nimrud fehlen immer noch 170.

## Plünderungen sind eine Katastrophe

Plünderungen archäologischer Stätten durch systematische Raubgrabungen sind ein enormes Problem. Mit jeder Raubgrabung gehen Erkenntnisse und Zusammenhänge über die Ursprünge und Entwicklung einer Zivilisation unwiederbringlich verloren gehen. Der Kontext, in dem ein Artefakt gefunden wird, ist für die Wissenschaft zentral. Ohne Kontext mag ein Objekt zwar ‚schön‘ sein – für die archäologische Wissenschaft ist es weitgehend wertlos.

Den grössten Schaden erleiden die betroffenen Staaten selbst: Mit der Zerstörung oder dem illegalen Entzug von Kulturgut verlieren sie ihr kulturelles Erbe, einen Teil

ihrer Geschichte. Die Frage, wie wir mit dem kulturellen Erbe der Menschheit umgehen wollen, ist in einer Zeit, in der die Menschheit zum ‚globalen Dorf‘ zurückrückt, nicht obsolet geworden, sondern aktueller denn je. Denn nur der Respekt vor der Wahrung des kulturellen Fundaments der Anderen ermöglicht es uns, Respekt vor unserer eigenen Geschichte und unseren Werten zu fordern. Und nur die positiven Werte, welche die Geborgenheit in der eigenen Kultur vermittelt, werden es uns ermöglichen, das ‚globale Dorf‘ gemeinsam zu bewohnen.

Kriege schwemmen regelmässig auch Kulturgüter aus den betroffenen Regionen auf den internationalen Kunstmarkt. Eine kulturelle Katastrophe enormen Ausmasses zeichnet sich ab: 10'000 Jahre Geschichte der Menschheit werden im Irak weggefegt. Die Plünderungen seit 1990 lassen das Schlimmste befürchten: Über 1 Million Kulturgüter wurden illegal ausgegraben, archäologische Stätten geplündert, Depots von Museen leergefegt. Fachleute berichten von schwerbewaffneten Räuberbanden, welche die wenigen Wächter, die noch da sind, in Schach halten. Vor allem im Süden des Irak ist die Situation besorgniserregend: Nippur, Isin, Adab, Umma oder Fara werden systematisch geplündert.



Luftaufnahme von Zabalam, einer frühsumerischen Stadt, 3. Jahrtausend v. Chr., mit Spuren von unzähligen, illegalen Ausgrabungen (Mondlandschaft). © Carabinieri T.P.C. Italia

Die Plünderer bringen ihre Beute auf verschiedenen Schmutzgelrouten ausser Landes. Diese Kulturgüter stossen vor allem in Europa und den USA bei Sammlern auf lebhaftes Interesse. Vertrieben werden die geplünderten Objekte über verschiedene Kanäle: Es wird vermutet, dass auch renommierte Auktionshäuser ausserhalb der öffentlichen Versteigerungen geplünderte Objekte aus dem Irak verkaufen. Hinter vorgehaltener Hand wird von sogenannten „Irak-Parties“ in europäischen Kunstmetropolen gesprochen: Interessenten treffen sich in einer privaten Wohnung, um dort in aller Ruhe aus verschiedenen Rollsiegeln und Schmuck auswählen zu können – eine

plausible Antwort auf die Frage, warum immer noch jede Spur der Tausende von Rollsiegeln und Tontafeln aus der Plünderung des Nationalmuseums von Bagdad fehlt. Sicher ist, dass der Verkauf auch über Ebay läuft: Die Verkäufer sind meist anonym und in einem ‚sicheren‘ Land. Käufer haben nicht viel zu befürchten: In der Schweiz ist erst ein Fall aufgeklont – aufgrund glücklicher Umstände und dank der hervorragenden und raschen Zusammenarbeit der Behörden.

## Käufer irakischer Kulturgüter gehen ein grosses Risiko ein

In der Schweiz ist es verboten, irakische Kulturgüter, die seit dem 2. August 1990 illegal aus der Republik Irak ausgeführt wurden einzuführen, zu verkaufen oder zu kaufen. Wer solche Kulturgüter kauft, geht ein grosses Risiko ein: Neben einer Zuchthausstrafe bis fünf Jahren drohen ihm Bussen in siebenstelliger Höhe – und das Kulturgut geht in den Irak zurück.

Die internationale Gemeinschaft hat unter der Schirmherrschaft der UNESCO begonnen, alle verfügbaren Daten zum kulturellen Erbe des Iraks zu publizieren. Denn: was veröffentlicht ist, kann nicht mehr einfach verschleiert werden. Es wird schwieriger, damit zu handeln. Fachleute aus aller Welt stellen sich für den kulturellen Wiederaufbau zur Verfügung. Auch die Schweiz beteiligt sich daran.

Was können wir gegen diese kulturelle Katastrophe unternehmen? Eine einfache Antwort lautet: Kaufen wir keine Kulturgüter, deren Herkunft nicht lückenlos dokumentiert ist.

Dr. Andrea F. G. Raschèr, Raschèr Consulting, Zürich – UNESCO-Experte für Kulturgütertransfer und Kulturpolitiken (im Moment mit Schwerpunkt Irak)

Quellen:

Geoff Emberling/Katharyn Hanson (Hrsg.): Catastrophe! The looting and destruction of Iraq's past, Chicago 2008

Peter Mosimann/Marc-André Renold/Andrea F. G. Raschèr (Hrsg.): Kultur Kunst Recht, Basel 2008

Matthew Bogdanos/William Patrick: The Thieves of Baghdad, New York 2005

Susanne Schoen/Margarete van Ess: Das VN-Handelsverbot von 2003 für irakisches Kulturgut, Berlin 2006